

Im Inneren der Stimme leben

Die Klangkünstlerin Franziska Baumann präsentiert ihre Performance beim Festival Mixtur

Übersetzt aus dem Katalanischen siehe: [Meritxell Tena](#)

Sonntag, 19. Oktober 2025, **Centre d'Arts Santa Mònica**. Der Raum ist weit, mit hohen Decken. Schon seit einer Weile hat sich ein zahlreiches Publikum – überwiegend junge Menschen um die Zwanzig – auf den Stühlen versammelt, die um zwei Tische voller elektronischer Geräte angeordnet sind. Kabel winden sich über den Boden, es gibt weder Bühne noch Vorhang, und die Künstlerin, **Franziska Baumann**, in Alltagskleidung, plaudert ungezwungen mit einigen Zuhörer*innen. Alles, was wir mit dem Ritual eines Konzerts verbinden, bleibt draußen: Wir sind hier für eine andere Art von Zeremonie – und das Schönste ist, dass nicht einmal die Protagonistin selbst (Sängerin, Improvisatorin, Komponistin und Pionierin der Verbindung von Stimme und Technologie) weiß, wohin uns die Reise führen wird. Ohne weitere Förmlichkeiten stellt sie sich in die Mitte – und von diesem Moment an kann man den Blick nicht mehr von ihr lösen. Ihre Gestik spielt eine entscheidende Rolle im schöpferischen Prozess, und ihr magnetisches Charisma ist unübersehbar.



Franziska Baumann mit dem Sensor Glove beim Mixtur

Fotografie: © Nur Ribas / Mixtur

Baumann ist auf Einladung des *Mixtur* in Barcelona, eines Festivals, das sich der neuen Klangschöpfung widmet. Dieser Begriff ist weit gefasst, und das Festival zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es die Vielfalt der Perspektiven auf zeitgenössische Musik umarmt. Die Arbeit der Schweizer Künstlerin steht unter dem Motto „*Die erweiterte Stimme*“ – eine Erkundung der Möglichkeiten, die die menschliche Stimme entfalten kann, wenn sie mit Technologie interagiert. Und all das geschieht live, mit der Absicht,

den Raum zu bewohnen, eine Klanglandschaft zu erschaffen und uns eine immersive Erfahrung zu schenken.

Die Welt, die Baumann an diesem Vormittag im Santa Mònica entstehen lässt, ist erstaunlich inklusiv und organisch. Ihre Stimme kommt aus der Menschlichkeit heraus, umgeben von Klängen, die in den ersten Minuten an Vogelrufe erinnern. Die Künstlerin beherrscht in jedem Moment die Verzerrungen, Lautstärke und Intensität dessen, was uns erreicht – dank des von ihr selbst entwickelten **Sensor Gloves**, der ihr dient, nicht umgekehrt. Wir vergessen nie, dass hier ein Mensch über der Maschine steht – und die Faszination liegt gerade darin, Baumanns Meisterschaft über ihre Stimme, ihre unerschöpfliche Erfindungskraft und den Mut zu erleben, mit dem sie ihr Instrument an kaum vorstellbare Grenzen führt: okklusive, gutturale, perkussive Laute, Flüstern, abrupte Klangwechsel, Schreie – oft mit atemberaubender Geschwindigkeit. Es gibt Technologie, ja – aber das Gefühl, das sich nach und nach ausbreitet, ist das einer uralten, archaischen Suche. Baumann will das Menschliche nicht tilgen, sondern die Möglichkeiten der Stimme durch die Integration von Elektronik erweitern. Es ist, als wolle sie uns durch die Technik etwas offenbaren, das in unserer Natur liegt, das wir aber in der uns vertrauten Welt kaum erahnen können. In ihrem Universum – so disruptiv es auch sein mag – sind wir willkommen, und der Horizont scheint grenzenlos.

*Es gibt Technologie, doch das Gefühl,
das sich ausbreitet, ist das einer
archaischen Suche nach dem Ursprünglichen.*

Im zweiten Teil der Performance wurde Baumann von **Mireia Pellisa** am Saxophon und **Bernat Pont** an der Elektronik begleitet. Die klangliche Wechselwirkung – besonders mit der Saxophonistin – war unüberhörbar, etwa wenn Pellisa synkopierte Töne ausstieß, auf die Baumann mit ihrer Stimme antwortete. Diese Formel erschöpfte sich nie; sie zwang uns, aufmerksam und aktiv zuzuhören. Der Weg war verschlungen, und an manchen Stellen schien er sich zu verlieren, doch schließlich gelangten wir an einen friedlichen Ort, an dem der Klang uns einlud, in einen Zustand veränderter oder erweiterter Wahrnehmung einzutreten.

Seltsam behütet von Baumanns ritualisierten Gesten – sie selbst geworden zu ihrem eigenen Instrument – erreichten wir das Ende einer Reise, die etwas rauer war als der erste Teil des Abends, aber insgesamt faszinierend und voller Überraschungen. Die Performerin erschuf nicht nur eine Abfolge unverbundener Klänge, sondern eine neue Welt der Möglichkeiten – manche klar umrissen, andere nur angedeutet – und, als Schöpferin und deus ex machina dieses hybriden Mensch-Maschine-Raums, formte und lenkte sie ihn vor unseren Augen.

Baumann begann damit, ihre Stimme zu erweitern – und endete damit, unsere Wahrnehmung zu erweitern.

(übersetzt mit deepl.com)